

Zitatenschatz

■ PETER PAWLOWSKY

Ich bekomme die kathpress per Mail. Nimmt man noch ein paar andere Informationsquellen dazu, so fragt man sich, warum sich irgendwer im katholischen Österreich über die Monate hindurch währende Stagnation der Politik ärgert? Hierzulande konnte die Kirche immer als Vorbild dienen, für die ÖVP sowieso, für die Sozialdemokraten auch, sie wissen es nur nicht. Damit ist nicht etwa eine religiöse Überzeugung gemeint, sondern die Art und Weise der Problembehandlung durch Weghören, Aufschub, Bürokratisierung und Kompetenzstreit.

Nachdem schon vor Jahrzehnten auf allen Synoden Maßnahmen gegen den Priestermangel erörtert wurden, lese ich nach einer Tagung der Leiter von Priesterseminaren in Rom, „es gebe auch ein gewisses Problembewusstsein“. Immerhin, das ist ja schnell gegangen! Die Lektüre solcher Nachrichten hat mich auf die Idee gebracht, eine Quartessenz aus Zitaten zusammenzustellen. Hat mich doch der Abt von Heiligenkreuz schon vor Jahren in einem Fernsehgespräch mit der Bemerkung überrascht, es gebe keinen Priestermangel, sondern einen Gläubigenmangel. Warum? Weil immer weniger Katholiken zur Beichte gehen.

Die Pfarrer-Initiative nennt dafür Gründe: „Der Inhalt des Bußsakramentes ist durch die Einengung auf die Ohrenbeichte und durch bestimmte Moralvorstellungen der Kirche und von so manchen Beichtvätern vielen Menschen fremd geworden. Die Suche von immer mehr Gemeinden nach neuen Formen der persönlichen und gemeinschaftlichen Feier von Umkehr und Versöhnung mit Gott soll von den Leitungsverantwortlichen in der Kirche ermuntert und unterstützt und nicht als Gefährdung des Bußsakramentes betrachtet werden.“

Dagegen ist nun den Schweizer Bischöfen das Heilmittel eingefallen: „Um der schwindenden Bedeutung der Einzelbeichte in der Schweiz zu begegnen, sollen

regionale Beichtkirchen und Beichtzeiten eingeführt werden. Mehr ist ihnen nicht eingefallen, so wie auch den österreichischen und deutschen Bischöfen nicht, die der schwindenden Bedeutung der Einzelpfarre mit Pastoralräumen begegnen. Dass dem Priestermangel dringend abgeholfen werden muss, wird ausgeblendet. Dazu noch ein Zitat aus der Pfarrer-Initiative: Es „soll seitens der Bischöfe die Zulassung von verheirateten, im Leben aus dem Glauben bewährten Getauften (*virii probati* und *mulieres probatae*) auf Weltkirchenebene sowie die freie Wahl des Lebensstandes für Priester offen zur Diskussion gestellt werden“.

„Die jüngste deutsche Zölibatsdiskussion sei bei der Tagung in Rom nicht angesprochen worden“, meldet dazu die kathpress, und „die katholische Kirche in Mexiko weist mögliche Diskussionen um den Zölibat zurück“. Denn „Priester seien als ‚Stellvertreter Christi‘ zum Dienst am sakramentalen Leben der Kirche bestellt und sollten mit ihrem eigenen Leben auf das Himmelreich verweisen“, wie der Erzbischof von Bamberg weiß.

„Freilich“, verlautet weiterhin aus Rom, „werde der Frage, wie der Zölibat überzeugend zu leben ist, ‚große Aufmerksamkeit‘ zugewendet“. Und was ist das Ergebnis so großer Aufmerksamkeit? „Ein erster Schritt wäre eine bessere Koordination der Ausbildung.“ Zentralisierung, Konzentration, Koordination im Kampf gegen ein Problem, das es gar nicht gibt? Wir haben doch genug Priester, man soll das nur einmal mit Lateinamerika vergleichen! Es mangelt zunehmend an Gläubigen. Wenn das so weitergeht, werden wir bald einen Papst, viele Bischöfe, einige Priester und überhaupt niemanden mehr haben, der sich als Kirchenvolk versteht. Das macht aber alles nichts, weil ja der Kirche ewiger Bestand verheißen ist. Was die Politik nicht von sich behaupten kann.